

Kirchenpflegetagungen 2010, Boldern

„Für eine bessere Welt – Mission und Diakonie in weltweiter Verantwortung

Schlussvotum, 15.30 Uhr: Genial global – eine bessere Welt ist möglich!

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb ...“

bekannt als Begleitwort zu den Kollektenansagen! – Wie bitte? Von meinem sauer verdienten Geld soll ich auch noch *fröhlich* verschenken?! Und wer garantiert mir, dass es auch wirklich ankommt, dort wo es nötig ist?

Interessant ist, dass die Menschen diese Fragen schon vor knapp 2000 Jahren gestellt haben, bei der ersten Sammlung in der Geschichte der christlichen Kirche. Paulus hat damals die christlichen Gemeinden zu einer Kollekte für die arme Urgemeinde in Jerusalem aufgerufen – mit grossem Eifer und grossem Engagement! Aus seinen Angaben hört man zwischen den Zeilen die kritischen Rückfragen heraus:

- *Warum sollen gerade wir geben? Sollen doch die andern ...* – Antwort von Paulus (ich zitiere:) „Beteiligt euch doch auch an diesem Werk der Gnade in reichem Mass! Ich sage das nicht als Befehl, sondern um durch die Spendefreudigkeit anderer die Echtheit auch eurer Liebe zu prüfen.“ (2 Kor 8,7f). (Die Gemeinden in Mazedonien haben eigentlich mehr gegeben als sie vermögen – gebt nun auch ihr in Korinth ...!)
- *Warum sollen wir überhaupt geben – jede Gemeinde soll doch zuerst für sich selber schauen ...!* – Antwort des Paulus: „Es geht mir nicht darum, anderen Erleichterung zu verschaffen, euch aber in Bedrängnis zu stürzen ... Im jetzigen Zeitpunkt möge euer Überfluss ihren Mangel aufwiegen, damit auch ihr Überfluss euren Mangel aufwiege, so dass es zu einem Ausgleich kommt.“ (2 Kor 8,13f).
- *Kommt denn dieses Geld wirklich in Jerusalem an ...?* – Antwort des Paulus: „Wir geben acht, dass uns kein Vorwurf trifft angesichts des grossen Betrags, der von uns verwaltet wird. Wir sind darauf bedacht, dass alles seine Richtigkeit hat, nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.“ (2 Kor 8,20f). – Dazu gehört, dass die Gemeinden selber einen vertrauenswürdigen „Bruder“ gewählt haben, der Paulus begleitet.
- *Wir schwimmen auch nicht im Geld – sollen doch zuerst die Reichen spenden!* - Antwort des Paulus: „Jeder gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, ohne Bedauern und ohne Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber lässt euch all seine Gnade reichlich zukommen, damit ihr allezeit mit allem reich versorgt seid und darüber hinaus noch Mittel habt zu jedem guten Werk.“ (2 Kor 9,7f).

→ Ja, es gilt: „Einen *fröhlichen* Geber hat Gott lieb.“ Vergessen wir das Lachen nicht, bei dieser ernstesten Angelegenheit! Ich weiss: Das Lachen könnte einem im Hals stecken bleiben, angesichts der vielfachen Not in dieser Welt. Aber vielleicht ist hier ein Umdenken nötig, ein Perspektivenwechsel:

Unsere Perspektive heisst üblicherweise: Grosse Not erfordert grosse Mittel bzw. grundlegende Veränderungen ...! Haben wir so viele Mittel? Ist es möglich, die Strukturen so zu verändern, dass Gerechtigkeit zunimmt? Diese Perspektive kann lähmen!

Der Perspektivewechsel, den ich meine, heisst: Gehen wir von dem aus, was wir haben und setzen wir das ein: Fünf Brote, zwei Fische – die entscheidende Frage ist nicht, ob das für 5000 Menschen ausreicht?

Die entscheidende Frage ist: Sind wir bereit, das was wir haben, zu teilen! *Wir* machen immer nur die kleinen Dinge. Die *grossen* Dinge, die Wunder vollbringt Gott!

„Wenn das Brot, das wir teilen ...“

Schliessen wir die Tagung mit dem Lied, das von diesem Perspektivewechsel spricht!

Peter Dettwiler, Kirchenpflegetagungen 2010